

Drei Volksbanken planen Fusion

Institute in Nienburg, Steyerberg und aus dem Bereich Aller-Weser wollen sich vereinen

Die Volksbank Nienburg soll zum 1. Januar in einer größeren Regionalbank aufgehen, die noch keinen Namen trägt. Die Fusionsverhandlungen mit dem Institut in Steyerberg und der Volksbank Aller-Weser mit Sitz in Hoya haben in diesem Monat begonnen. Die neue Bank hätte 460 Mitarbeiter.

VON SVEN SOKOLL



Joachim Meyer (von links) und Markus Strahler wollen mit Wolfgang Dreyer, Stefan Ullmann und Elmar Eich sowie Wolfgang Tonne und Holger Hinrichs eine gemeinsame Volksbank schmieden. Sokoll

Wunstorf/Nienburg. Mit dem geplanten Zusammenschluss reagieren die drei Partner auf fehlende Erträge im Kerngeschäft wegen der niedrigen Zinsen sowie die steigenden Belastungen, weil immer mehr reguliert ist. „Wir als Volksbanken haben die Finanzkrise nicht verursacht, aber wir müssen mit unter den Folgen leiden“, sagte der Nienburger Vorstand Joachim Meyer.

Gemeinsam wollen sich die Banken im digitalen Geschäft stärker aufstellen, mit den Synergieeffekten aber gleichzeitig auch ihre Präsenz vor Ort weiter sicherstellen. „Wir haben bereits Eckpunkte aufgestellt, in denen die Regionalität oberste Priorität hat“, betonte sein Kollege Markus Strahler. Das bedeutet unter anderem, dass der Neubau auf dem früheren Sölter-Gelände in Wunstorf weiterhin eine wichtige Rolle in den künftigen Planungen spielt.

Kündigungen sollen mit der Fusion nicht verbunden sein, dafür bessere Entwicklungsmöglichkeiten für Mitarbeiter geboten werden. Auf weitere Veränderungen des Filialnetzes wollten sich die Vorstände noch nicht festlegen. Bei den beschlossenen Schritten bleibt es: Ende Oktober werden die Mitarbeiter aus der Großenheidorner Filiale abgezogen und nur Automaten dort verbleiben, ähnlich wie bereits bei der Nienburger Bank im vergangenen Jahr, in Hagenburg und in der Barne.

Zu den neuen Angeboten nach einem möglichen Zusammenschluss können auch eigene Spezialisten für die Landwirtschaft gehören. Die neue Bank würde den Landkreis Nienburg sowie die Städte Wunstorf und Verden

umfassen. Im Mai nächsten Jahres sollen die Vertreterversammlungen dann über die Ergebnisse der Fusionsverhandlungen befinden und die Einigung rückwirkend zum Jahreswechsel in Kraft setzen.

„Wir werden jetzt im September noch aktiv in die Fusionsgespräche einsteigen“, hofft auch Markus Strahler, Vorstandsmitglied der Volksbank Nienburg, 2017 auf grünes Licht von den drei Vertreterversammlungen. Unterstützt würden die Häuser in ihren Fusionsplänen von den jeweiligen Aufsichtsgremien, ergänzte Wolfgang Tonne (Vorstand Volksbank Steyerberg). Unter welchem Namen die neue Regionalbank dann firmiert, ist bislang noch unklar. Nur soviel steht schon fest: Mit der Verschmelzung der drei Banken entstünde ein Geldinstitut mit einer Bilanzsumme von ungefähr 1,8 Milliarden Euro, 460 Mitarbeitern und rund 40 Geschäftsstellen. Zum Vergleich: Die Bilanzsumme der Volksbank Aller-Weser beträgt derzeit rund 675 Millionen, in Nienburg sind es momentan 630 Millionen, in Steyerberg dagegen rund 400 Millionen.

Der Geschäftsbezirk der neuen Regionalbank würde sich dann von vor den Toren Achims über die Mittelzentren Verden und Nienburg bis weit hinter Wunstorf erstrecken. Zur Erinnerung: Die Volksbank Aller-Weser ist 2012 aus dem Zusammenschluss der Volksbanken Verden und Grafschaft Hoya hervorgegangen. Neben den beiden Hauptgeschäftsstellen in Verden und Hoya unterhält das Institut auch Filialen in Thedinghausen, Morsum und Blender, Etelsen und Langwedel, Verden und Walle sowie Kirchlinteln und Dörverden. Mit dem Zusammenschluss der drei Häuser entstehe „eine große Regionalbank zwischen den Oberzentren“, sieht auch Stefan Ullmann, Vorstand der Volksbank Aller-Weser, große Entwicklungspotenziale durch die Fusion. „Dann sind wir groß genug, um auch dauerhaft dezentral zu bleiben“, untermauerte Wolfgang Dreyer. Der Trend gehe zu Regionalbanken, „auf uns rollt gerade eine Fusionswelle zu“, sagte Holger Hinrichs mit Blick auf den Süden Niedersachsens. Durch den Zusammenschluss der Volksbanken Wolfenbüttel-Salzgitter und Vechelde-Wendeburg sei ein Geldinstitut vergleichbarer Größe entstanden.

Gemeinsam seien die drei Häuser noch stärker und ein noch größerer regionaler Arbeitsgeber, sind die drei Vorstandsgremien überzeugt. Bleibt denn auch unter dem Dach der neuen Regionalbank genügend Platz für insgesamt sieben Vorstände? „Wir haben alle ein unterschiedliches Geburtsdatum“, scherzte das Septett und setzt dabei voll und ganz auf die natürliche Fluktuation.

„Dann sind wir groß genug, um auch dauerhaft dezentral zu bleiben.“ Wolfgang Dreyer